

Philharmonische Welt

2. Ausgabe in der 189. Konzertsaison



Thema Elbphilharmonie: Ein Haus für die Zukunft des Vergangenen

Künstler Gustavo Gimeno und Augustin Hadelich im 4. Philharmonischen Konzert

Interview Joanna Kamenarska: „Ich bin angekommen“

Musik und Wissenschaft

Themenkonzerte im Februar 2017
im Museum für Kunst und Gewerbe

Fr. 17. Februar 2017, 19 Uhr

„Das islamische Recht als Gegenstand einer modernen
Rechtsvergleichung“ – Vortrag von Dr. Nadjma Yassari
Kammermusik mit Mitgliedern des Philharmonischen
Staatsorchesters Hamburg

Di. 21. Februar 2017, 19 Uhr

„Wie viel Religion verträgt die säkulare Stadt?“ – Vortrag
von Dr. Marian Burchardt
Kammermusik mit Mitgliedern des Philharmonischen
Staatsorchesters Hamburg

Karten: 22 Euro



Gold – Finanzielle Sicherheit mit Zukunft.

- An- und Verkauf von Gold, Silber, Platin, Palladium
- persönliche, diskrete Beratung und Verkauf vor Ort
- bankenunabhängige Schließfachanlage
- Edelmetalldepot ohne Mindestlagerwert
- zertifizierter Onlineshop
- versicherter, deutschlandweiter Versand

Goldkontor
Hamburg GmbH

Kontorhaus Bergstraße • Bergstraße 16 • 20095 Hamburg • Tel.: +49 (0)40 30 60 599-10
Fax: +49 (0)40 22 81 359 89 • E-Mail: info@feingoldhandel.de • www.feingoldhandel.de



GLOBETROTTER REISEN

Musikalische Höhepunkte

Semperoper Dresden

Karte Kategorie 3 „Der Nussknacker“,
Führung Residenzschloss,
Stollenverkostung,
Globetrotter-Reiseleitung
14.12. – 16.12.16 ab € 419,-

Klingendes Israel

3 Konzertkarten sehr gute Kategorie
für Veranstaltungen in Jerusalem &
Tel Aviv, Vortrag und Gespräch mit
einem Komponisten, Globetrotter-
Reiseleitung Michael Sturm
14.02. – 19.02.17 ab € 2.239,-

Musik- und Opernereignis auf Malta

Mozarts Figaros Hochzeit im
Manoel Theater, weitere
musikalische Highlights,
Globetrotter-Reisebegleitung
02.03. – 09.03.17 ab € 1.499,-

Musikreise nach Wien & Königgrätz

2 Konzertkarten Kategorie 2 für das
Wiener Konzerthaus, Konzert in der
Filharmonie in Königgrätz, Führungen
und Besichtigungen, Globetrotter-
Reiseleitung Michael Sturm
20.05. – 27.05.17 ab € 1.599,-

Telefon: 04108 430374

Katalog und weitere Informationen gratis anfordern!



ab 4. Tag Taxi-Abholservice incl. • 5 Sterne Busse

Globetrotter Reisen GmbH • Harburger Str. 20 • 21224 Rosengarten



Ihre Kreuzfahrt-Profi
Marion von Schröder
empfiehlt:



QUEEN MARY 2

Norwegische Fjorde (ab/bis Hamburg)

21.08. - 29.08.2017

Route: Hamburg - Bergen - Ålesund - Olden -
Flåm - Stavanger - Hamburg.

Vollpension an Bord. Gruppenbegleitung.

2-Bett Innenkabine

Smart Preis p.P. ab € 1.340,-

QUEEN ELIZABETH

Ostsee Reise (ab Hamburg/bis Kiel)

12.05. - 21.05.2018

Route: Hamburg - Kopenhagen - Stockholm -
Tallinn - St. Petersburg (2 Tage) - Kiel.
Abzüglich 5% Wiederholer-Ermäßigung.

2-Bett Innenkabine p.P. ab € 1.605,-

QUEEN VICTORIA

Island Reise (ab/bis Hamburg)

24.06. - 08.07.2018

Route: Hamburg - Ålesund - Akureyri - Ísafjör-
dur - Reykjavik - Tórshavn - Southampton - HH.
Abzüglich 5% Wiederholer-Ermäßigung.

2-Bett Innenkabine p.P. ab € 2.650,-

QUEEN VICTORIA

Ostsee Reise (ab Hamburg/bis Kiel)

08.07. - 17.07.2018

Route: Hamburg - Kopenhagen - Visby, Got-
land - Helsinki - St. Petersburg (2 Tage) - Kiel
Abzüglich 5% Wiederholer-Ermäßigung.

2-Bett Innenkabine p.P. ab € 1.795,-



Veranstalter: Cunard Line, eine Marke der Carnival plc., Am Sandtorkai 38, 20457 Hamburg

GLOBETROTTER 
KREUZFAHRTEN

Tel.: 040 300335-12
kostenlose Kreuzfahrt
Hotline: 0800 22 666 55

Neuer Wall 18 / 4. Stock, 20354 Hamburg, neuerwall@reiseland-globetrotter.de

www.globetrotter-kreuzfahrten.de

Im Wandel der Zeit

Von Veränderungen, von Zukunft und Vergangenheit

Wir leben in einer Zeit gewaltiger, ungeahnter und auch beängstigender Veränderungen. Mit deren Anwachsen in einem Zeitfluss, der nicht mehr nach den Rhythmen der Natur stattfindet, sondern abstrakten Fahrplänen und Ordnungssystemen unterworfen ist, wachsen Unsicherheit und Ratlosigkeit. Wie kann man Halt und Orientierung finden in einer Welt ständig neuer Impulse, stetigen Wachstums, Innovationen, Errungenschaften, Perspektiven, Visionen? Wie in einer Welt unablässigen Werte- und Geltungswandels sich heimisch fühlen? Und wie sich den Überforderungen entziehen?

Die Beschleunigung der Zeit und der Wandel der Geltungsdauern haben schon Johann Wolfgang von Goethe angesichts der mächtigen Fortschritte in Wissenschaft und Technik beschäftigt. „Es ist schlimm...“, so lässt er Eduard in seinem Roman „Die Wahlverwandtschaften“ (1809) sich äußern, „dass man jetzt nichts mehr für sein ganzes Leben lernen kann. Unsre Vorfahren hielten sich an den Unterricht, den sie in ihrer Jugend empfangen haben, wir aber müssen jetzt alle fünf Jahre umlernen, wenn wir nicht ganz aus der Mode kommen wollen.“ Tatsächlich scheint vieles, was den Stempel des „Modernen“ aufweist, der Macht der Mode geschuldet. Diese Macht beruht auf Wandel, auf Wechsel und Ablösung, auf dem fortwährenden „Umschlag von Neuem in Altes“ (Aleida Assmann). Das Modische ist kurzlebig, verfällt der Entwertung und bedeutet den Entzug von Interesse und Aufmerksamkeit. Aleida Assmann hat in ihrem Buch „Ist die Zeit aus den Fugen?“ „für die Zeit- und Wandlungsbeschleunigung die Ökonomie des Marktes und mit ihr das moderne Konsumverhalten“ sowie die Dynamik der Mode haftbar gemacht. Doch die realen Entwicklungen heute gehen noch weit darüber hinaus, bedenken wir die aktuellen politischen und gesellschaftlichen, die psychologischen und religionsabhängigen Problemzusammenhänge und – das Desaster der Ratlosigkeit von heute.

In öffentlichen Verlautbarungen ist oft und gerne von „unserer Kultur“ und von „unserer Werte-Gesellschaft“ die Rede. Fragt man nach, was denn darunter konkret zu verstehen sei, wird auf die Menschenrechte verwiesen, auf die Freiheit und Würde des Menschen, auf Gleichheit in Recht und Chancen. Das sind Werte, die in den Grundgesetzen der westlichen Gesellschaften verankert sind. Aber bedenken wir dabei auch, was diese Werte überhaupt erst möglich macht? Wir sprechen von Wachstum und Fortschritt – als Ausdruck und Konsequenz individualistischer Selbstbestimmung des Menschen im Sinne seines kreativen Potenzials und der daraus folgenden gesellschaftlichen Orientierungen mit dem Blick nach vorne in eine angenommene bessere Welt. Doch hier gehen die Meinungen auseinander. Wir wissen, dass wir dem Fortschritts- und Wachstumsdenken viel zu danken haben, nicht zuletzt einen Wohlstand, wie er in dieser Breite nie zuvor gegeben war. Dass dieser Wohlstand auch verantwortlich ist für den Frieden in Europa, sollte zu denken geben. Doch inzwischen wissen wir auch um eine Fülle von Problemen, die aus dem Fortschrittsdenken und -handeln erwachsen sind. Es sind ernste, bedrohliche Probleme.

In Europa stehen die Künste und die Musik in ihren Entwicklungsverläufen und in ihren jeweils sich darstellenden Ausdrucks- und Erscheinungsformen in engem Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Entwicklungen. Unsere Geschichte lässt sich lesen als eine lange Kette aus Endspielen, Rückschlägen und Aufschwüngen, die uns im Ganzen heute als Entwicklung erscheint. Ähnlich liest sich die Geschichte der Musik. Deren konstitutive Momente sind Wachstum und Veränderung – im Sinne von Fortschritt einerseits und von radikalen Brechungen andererseits – oft bedingungshaft verknüpft. Im Kontext der kompositionstechnisch und ästhetisch fassbaren Entwicklungen gibt es entsprechend eine Geschichte des Hörens sowie damit verknüpft die Geschichte der Darbietungsformen von Musik. Sie gipfelt schließlich in der Ausprägung einer Öffentlichkeit, in der soziale Beziehungen und Rangordnungen eine so bedeutsame Rolle spielen, dass das Publikum durch kollektiven Musikkonsum – wie differenziert dieser auch sein mag – sich als Öffentlichkeit konstituiert.

Ein Haus für die Zukunft des Vergangenen

Demnächst, in greifbarer Zukunft, wird Hamburg ein großes Fest begehen: Die Eröffnung der Elbphilharmonie. Damit erhält die Stadt an der Elbe ein Gebäude, dessen spektakuläres Äußeres an Faszination kaum zu überbieten ist. Die Metropole gewinnt ein neues Wahrzeichen. Zugleich damit erfährt die junge Hafen-City eine architektonische Krönung, die endgültig die Zerstörung und die Trümmerswelt der Kriegs- und Nachkriegszeit vergessen macht. Alles bei diesem Gebäude erscheint auf Zukunft ausgerichtet – die Energie der Konstruktion, die überwältigenden Wolken- und Himmelsbilder in den Spiegelfassaden, die berührend schöne Anmutung eines Schiffs, das aus dem Hafen hinaus in die Weiten der Ozeane zu steuern scheint. Und doch auch steht das neue Haus auf Vergangenheit, es ist basiert auf den Fundamenten eines alten Kaispeichers. Die Elbphilharmonie vereint in sich als Architektur Zukunft und Vergangenheit, das Ungleichzeitige im Gleichzeitigen. Ähnlich verhält es sich mit der Vielfalt der Zweckbestimmungen, was deutlich macht, dass es sich hier um einen öffentlichen Raum handelt, in dem sich die unterschiedlichsten Ansprüche begegnen und kreuzen: Wohnungen, ein Hotel, Restaurants und zum Flanieren und Schauen einladende Räume, Wege und eine Plaza prägen diesen öffentlichen Raum, der unzählige Geschichten hervorbringen und die Besucher in ein tausendfaches Stimmengewirr von Generationen tauchen wird.

Herzstück dieses prachtvollen Baus ist der Große Konzertsaal, der angelehnt an die Scharoun-Philharmonie in Berlin in terrassenförmiger, weinbergähnlicher Anlage sich um das eigentliche Bühnenzentrum lagert. Ungestörte Sichtverhältnisse, Weiten, die nicht die intime Raumanmutung sprengen, Schwingungen allenthalben, die mit den äußeren Dachwellen korrespondieren, prägen einen Raum, der visuell von einem musikalischen Puls durchdrungen ist. Zugegeben – unser Puls schlägt heftig, denn Erwartungen und Hoffnungen auf einen besonderen und „guten“ Klang und eine eigene musikalische Atmosphäre heften sich an diesen Saal. Die Neugierde der Öffentlichkeit übertrifft alle Vorausannahmen. Es ist, als wolle nahezu jeder Hamburger mit dabei sein, diesen Saal und diese neue Philharmonie zu erleben und darin Platz und Ort zu finden, ihn sich anzueignen im Sinne demokratischer Spiel- und Verhaltensregeln und im Sinne einer demonstrierten „Liebe zu gesellschaftlicher Harmonie“. Das Gebäude und sein Saal wollen eine neue Heimat sein für jenen Philharmonischen Geist, der einst im Jahre 1828 die Symphoniekonzerte und die Philharmonische Konzertgesellschaft ins öffentliche Interesse, in die bürgerliche Gesellschaft holte und dort etablierte. Mehr als hundert Jahre lang hat die Laeiszhalle bis heute diese Rolle innegehabt, hat schwere Kriegszeiten und Krisen als Heimstätte der „Klassischen Musik“ überlebt und diese im Wandel der Generationen immer wieder neu und aktuell erklingen lassen. Vielleicht war das damals noch gut möglich, weil ein starker bürgerlicher Kern der Gesellschaft vom Wert der „Klassischen Musik“ als Teil einer großen abendländischen Kultur überzeugt war. Inzwischen, vor allem seit den 60er Jahren, hat unsere Gesellschaft viele Veränderungen erfahren mit der Folge, dass die „Klassische Musikkultur“ in der sich auswachsenden Heterogenität der Gesellschaft viel von ihrem einstigen bedeutsamen Stellenwert verloren hat. Und doch: die „Klassische Musik“ und die mit ihr verbundene Praxis leben. Sie reproduzieren sich durch eine Fülle von schöpferischen Initiativen und von innovatorischen Entwicklungen. Aber sie brauchen auch diese schöpferische Auseinandersetzung mit dem Heute, mit der Zukunft; und mit der modernen Fortschrittswelt, die bei vielen Menschen zur Entlastung und als Kompensation eine Kultur des Bewahrens und des Erinnerns nahelegt und fördert (Odo Marquard).

Konzertsäle, wann und wo sie auch immer gebaut und der Öffentlichkeit überantwortet wurden, haben als Architekturen immer Zeichen gesetzt – im ästhetischen wie gesellschaftlichen Sinn. Das gilt in besonderem Maße auch für die Elbphilharmonie. So wie sie sich uns zeigt, stellt sie ein „Haus“ dar, das eine Zukunftsperspektive verkörpert. Andererseits wird und soll dieses neue Haus eine große Vergangenheit auch beherbergen, eine musikalische Kultur, die stets Zukunft geboren hat. Mit der Elbphilharmonie wird die besondere Fähigkeit des Menschen gefordert und gefördert werden, das zeitlich Abwesende im Erinnern und im Erwarten zur Gegenwart zu machen, im Ereignis Gegenwart und Existenz zum Erlebnis werden zu lassen.



Ein Konzert, dass sich die Engel im Himmel freuen

Im Advent bekommt das Philharmonische Staatsorchester Besuch von zwei jungen Künstlern: Dirigent Gustavo Gimeno und Violinist Augustin Hadelich. Gemeinsam bringen sie ein deutsch-russisches Konzertprogramm mit Werken von Sergej Prokofjew, Felix Mendelssohn Bartholdy und Nikolai Rimski-Korsakow auf die Bühne der Laeishalle.

Gustavo Gimeno, den die Abendzeitung München als eine „echte Entdeckung“ preist, begann seine internationale Dirigentenkarriere vor vier Jahren als Assistent von Mariss Jansons. Damals war er noch Solo-Schlagzeuger beim Royal Concertgebouw Orchestra. Seit der vergangenen Spielzeit ist er Musikdirektor des Orchestre Philharmonique du Luxembourg und gibt nun sein Hamburg-Debüt mit den Philharmonikern.

Den Auftakt des 4. Philharmonischen Konzertes macht Prokofjews „Symphonie classique“ – seine Nr. 1 in dieser Gattung, zugleich auch die bekannteste und kürzeste Sinfonie aus der Feder des Tonkünstlers. Inmitten der Aufbruchsstimmung des russischen Revolutionsjahres 1917 schreibt Prokofjew eine „klassische“ Sinfonie und wendet sich in einer Mischung aus Nostalgie und Parodie der Vergangenheit zu: „Wäre Haydn heute noch am Leben, dachte ich, hätte er sicher seine Art zu komponieren beibehalten und zusätzlich einiges Neue übernommen. In dieser Weise wollte auch ich meine Symphonie schreiben.“ Das Ergebnis ist ein

4. Philharmonisches Konzert

So. 11. Dezember 2016, 11 Uhr
Mo. 12. Dezember 2016, 20 Uhr

Laeishalle € 10–48

Sergej Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur op. 25 „Symphonie classique“
Felix Mendelssohn Bartholdy: Violinkonzert e-Moll op. 64
Nikolai Rimski-Korsakow: Scheherazade op. 35

Dirigent: Gustavo Gimeno
Violine: Augustin Hadelich
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Kinderprogramm am Sonntagvormittag

vitalen Klangpaket, das die Tonsprache Haydns herzlich und mit leichter Ironie gewürzt wiederauferstehen lässt: laut Leonard Bernstein ein Musterbeispiel für „Humor in der Musik“.

Mendelssohns Violinkonzert wirkt an dieser Stelle, obwohl gut 70 Jahre früher entstanden, in seiner romantischen Tongebung wie das historisch jüngere Werk. Die zarte Violinkantilene des Anfangs entfacht eine aufwallende Dramatik, die das Stück zu einem der populärsten der Gattung macht. Ein befreundeter Violinist hatte es sehnlichst von ihm erbeten: „Erbarme Du Dich doch und schreibe ein Violinconcert. Du bist der rechte Mann dazu, Dich kostet es 14 Tage und Du erntest eine ewige Dankbarkeit.“ Ganz so leicht tat sich Mendelssohn nicht mit diesem Werk. Sein Ziel war es „ein Konzert, dass sich die Engel im Himmel freuen“ zu schreiben. Wie die Violinklänge im Himmel aufgenommen wurden – wer weiß? Die „ewige Dankbarkeit“ von Virtuosen wie Publikum ist ihm – so die Prognose nach 171 Jahren – vermutlich gewiss. In der Laeishalle wird Augustin Hadelich den Solo-Part gestalten. 1984 als Sohn deutscher Eltern in Italien geboren, studierte er an der Juilliard School und hat sich in kürzester Zeit international als einer der bedeutendsten Geiger seiner Generation etabliert. In Amerika hat er mit nahezu allen großen Orchestern konzertiert und auch bei seinen Auftritten in Europa und Asien eilt ihm ein phänomenaler Ruf voraus.

Mit Rimski-Korsakows berühmter „Scheherazade“ steht das Orchester schließlich als Solist im Mittelpunkt. Die sinfonische Dichtung entführt in die Märchenwelt von „Tausendundeine Nacht“, in der die frisch verheiratete Protagonistin spannende Abenteuer erzählt, um der angedrohten Hinrichtung durch ihren Ehemann zu entgehen. Auf dem Nährboden dieses Märchensujets erwächst ein musikalisches Spiel, das fesselnd wie fordernd Musiker und Zuhörer in seinen Bann zieht. Zu diesem faszinierenden Werk möchten wir auch Schulklassen und Familien herzlich einladen: Gustavo Gimeno öffnet am 8. Dezember eine Probe für die Klassenstufen 5 bis 10. Zum Konzert am 11. Dezember wird es mit „Spielplatz Orchester“ und einer Kindereinführung zu „Scheherazade“ ein Programm für Kinder im Alter von 4–12 Jahren geben. Willkommen zu den klingenden Abenteuern aus „Tausendundeine Nacht“!

Janina Zell

Von Sofia führte sie der Weg über Salzburg in den hohen Norden: Seit 2008 ist Joanna Kamenarska 2. Konzertmeisterin des Philharmonischen Staatsorchesters. Im Interview spricht die Wahl-Hamburgerin mit bulgarischen Wurzeln über ihre vielseitigen musikalischen Interessen, das bevorstehende Kammerkonzert und die Frage, warum Kopfüber-Yoga gegen Schlecht-Wetter-Depressionen hilft.



„Ich bin angekommen“

Konzertmeisterin, Kammermusikerin, Solistin – das Spektrum Ihrer künstlerischen Betätigungsfelder ist ziemlich weitläufig. Was treibt Sie an?

Die Kunst ist für mich wie ein Universum, in dem man die Sterne gar nicht zählen kann. Ich finde es unvorstellbar, angesichts dessen, was sie zu bieten hat, einfach irgendwo aufzuhören. Zu merken, dass da noch so viel zu sagen ist, ist schon Anregung genug. Und oft sind es inspirierende Begegnungen mit anderen Künstlern, die auch so leidenschaftlich und im positiven Sinne besessen von der Sache sind wie ich.

Wovon sind Sie im Moment besonders „positiv besessen“?

Gerade arbeite ich vor allem daran, mich geigerisch weiter zu entwickeln. Aber ich möchte mich auch mehr mit Improvisation beschäftigen und mit anderen Stilrichtungen wie Jazz, Chanson oder Balkan, die nicht so sehr mit der Klassik zu tun haben. Bei der Südamerika-Tournee mit unserem Orchester habe ich zum Beispiel die Magie des Tangos aus der Nähe kennen gelernt und selber einen Crash-Kurs gemacht. Und wenn ich mal Zeit habe, will ich eine Doktorarbeit schreiben.

Ich bekomme eine leise Ahnung, was Sie mit „Universum“ meinen.

Meine Mutter hat früher immer gesagt, ich solle mich mehr auf eine Sache fokussieren. Aber ich finde mittlerweile, dass diese vielen Facetten für mich wichtig sind. Mich ziehen einfach viele Dinge an und ich stehe zu dieser Vielseitigkeit.

Mal ganz ehrlich: Wie schwer fällt es Ihnen, die Geige aus der Hand zu legen?

Das kann ich gut! Freunde treffen, tanzen gehen, verreisen und Zeit mit meinem Sohn verbringen – ich genieße das Leben. Aber ich nehme mir auch Momente nur für mich. Dann fahre ich in mein winzig kleines Wochenendhäuschen in der Lüneburger Heide.

Und da bleibt die Geige draußen?

Tatsächlich bekommt ihr das Klima im Haus nicht

besonders gut, weil man es mit Holz heizen muss. Deshalb schaue ich, dass ich sie dort nicht brauche, und gehe lieber in der Natur spazieren oder joggen.

Und Sie machen Yoga. Das hat mir Ihr Facebook-Profil verraten.

Ich mache Aerial Yoga. Dabei hängt man in der Luft in einem Tuch und viele Positionen sind mit dem Kopf nach unten. Das hilft sehr gut gegen die Probleme, die durch das viele Spielen gelegentlich entstehen. Und das Überkopfhängen hilft übrigens noch gegen etwas anderes: Wenn dieses berühmte Hamburger Wetter kommt und die leichte Depression, dann zwingt einen die Schwerkraft dazu, zu lächeln. (lacht) Dann ist die Welt wieder in Ordnung.

Sie haben mit Yoga den Kampf gegen das angeblich so schlechte Wetter gewonnen. Hätten Sie sich das vorstellen können, als Sie noch im „sonnigen Süden“ gelebt haben?

Hamburg hatte mich schon früher einmal gepackt, als ich auf einer Konzertreise war. Damals war ich hier spazieren, habe den Hafen gesehen und dachte, was für eine edle Stadt. Hamburg hat einfach viele Facetten, die mich faszinieren. Manchmal vermisse ich zwar Salzburg, wegen der Berge. Aber ich denke, hier bin ich einfach angekommen.

Anfang Dezember sind Sie in Hamburg mit Ihrem Orchester-Kollegen Thomas Rühl und Thomas Tyllack beim zweiten Kammerkonzert zu hören – mit drei Streichtrios. Was reizt Sie an diesem Projekt?

Zunächst hat uns das Humorvolle an dem Trio von Strauss sehr gereizt. Das Stück stand als erstes fest. Auch die Besetzung an sich hat uns interessiert. Es ist wie ein Stuhl mit drei Beinen: Stabil, aber auch sehr filigran. Jede Rolle ist so festgelegt, dass keiner etwas abgeben kann. Beim Quartett kann man sich manchmal an die Nebenstimme lehnen, das geht beim Trio nicht. Aber dennoch ist es eine sehr gute Einheit.

Sie werden Trios von Schubert, Strauss und Schnittke spielen, einmal quer durch die Musikgeschichte. Entspricht Ihnen ein so vielseitiges Programm mehr als etwa ein reiner Schubert-Abend?

Die Stücke sind zwar musikalisch sehr verschieden, aber gerade zwischen Schnittke und Schubert sehe ich schon eine gewisse inhaltliche Verwandtschaft, besonders in diesen Trios. Schnittke verarbeitet darin sein eigenes Leid. Es ist, als hätte er eine Vorahnung, dass er bald einen Schlaganfall erleiden und ins Koma fallen würde. Das ist auch typisch für Schuberts Spätwerk, dass er durch sein Leid und diese Entsagung für das Leben an Bereiche kommt, die schon gar nicht mehr irdisch sind. Sich mit diesen Aspekten auseinanderzusetzen finde ich sehr berührend.

Das Gespräch führte Hannes Wönig

2. Kammerkonzert

So. 4. Dezember 2016, 11 Uhr

Laeiszhalle, Kleiner Saal € 9–22

Richard Strauss: Thema und Variationen über „Das Dirndl is harb auf mi“

Alfred Schnittke: Streichtrio

Franz Schubert: Streichtrio B-Dur D 581

Violine: Joanna Kamenarska

Viola: Thomas Rühl

Violoncello: Thomas Tyllack



„Don Quixote“ mit Kent Nagano, Gautier Capuçon und Naomi Seiler im Teatro Colón (Buenos Aires)



Großartige Akustik: Proben in der Sala São Paulo

„El sonido y la furia de Hamburgo“

Impressionen der Südamerika-Tournee mit Kent Nagano



Meisterkurse mit Philharmonikern: Ryuichi R. Suzuki, Matthias Hupfeld und Thomas Rühl unterrichten junge Brasilianer

Vom 22. September bis zum 7. Oktober 2016 war das Philharmonische Staatsorchester auf Tournee in Südamerika. In Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay präsentierten die Philharmoniker unter der Leitung von Kent Nagano Konzerte mit Werken von Brahms, Strauss und Bruckner. In Kolumbien brachte das Orchester gemeinsam mit der Staatsoper Hamburg Wagners „Tristan und Isolde“ zur kolumbianischen Erstaufführung. Und zusammen mit dem Orquesta Filarmónica de Bogotá spielten die Hamburger ein Benefizkonzert zugunsten eines Sozialprojekts für Kinder und Jugendliche. Die Tournee wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Klaus-Michael Kühne Stiftung.

22. September: Auftakt in Montevideo. Mit Gautier Capuçon und Naomi Seiler als Solisten spielen die Philharmoniker Richard Strauss' „Don Quixote“ und Johannes Brahms' Erste im historischen Teatro Solís. Große Begeisterung bei Publikum und Presse: El País Montevideo schreibt: „Exzellente und leidenschaftliche ‚Quijoteske‘ Gala“. Und auch Brahms kommt außerordentlich gut an: „Es wird lange dauern, bis das Publikum hier wieder so eine Interpretation erleben wird.“

24. September: Santiago de Chile. Konzert im brandneuen Centro de las Artes, das Orchester spielt hoch konzentriert und mitreißend. Radiobeethoven urteilt: „eines der wichtigsten Konzerte dieses Jahres“. Und El Mercurio erlebt: „Superlative in allen Orchestergruppen“.

25.–27. September: Von Chile aus geht es nach Brasilien, wo das Orchester drei Tage Aufenthalt hat. In der Sala São Paulo werden zwei Konzerte gegeben, nach dem Strauss-Brahms-Programm folgen am nächsten Abend Wagners „Tristan“-Vorspiel, die Wesendonck-Lieder und Bruckners 6. Symphonie. Fohla de São Paulo lobt die „Personifizierung des Klangs“. Am Vormittag des zweiten Tags sind mehrere Musiker als Dozenten für Meisterkurse in das Instituto Baccarelli

eingeladen. Die Einrichtung liegt in Heliópolis, einer der größten Favelas der brasilianischen Metropole.

29./30. September: Buenos Aires. Wie auch in São Paulo werden an zwei Abenden beide Konzertprogramme gespielt: Nagano und das Orchester schwelgen in der Akustik des berühmten Teatro Colón und wurden frenetisch bejubelt. Nach Aussagen von Argentinern war der Applaus selten so massiv und anhaltend. La Nación titelt: „El sonido y la furia de Hamburgo“ („Klanggewalt aus Hamburg“). Ámbito erlebt die „Magie eines großen Orchesters“.

2.–7. Oktober: Bogotá. Die klimatischen und geographischen Bedingungen in der rund 2.600 m über dem Meeresspiegel gelegenen Hauptstadt Kolumbiens sind für die europäischen Gäste eine Herausforderung. Vor allem von den Sängern der Staatsoper, aber auch von den Bläsern des Orchesters wird einiges abverlangt. Die Motivation ist extrem hoch, denn schließlich geht es um die kolumbianische Premiere von Richard Wagners „Tristan und Isolde“. Rund 150 Jahre nach der Uraufführung ist die Oper nun erstmals auch in Kolumbien zu erleben. El Nuevo siglo schreibt: „Und so floss der Klang dieses Orchesters – was für ein Philharmonisches Staatsorchester Hamburg! – aus dem Graben wie die Lava aus einem Vulkankrater, zuweilen fühlte man eine gefährliche Hitze...“.

6. Oktober: Gemeinsam mit dem Philharmonischen Orchester aus Bogotá spielt das Philharmonische Staatsorchester Hamburg Carl Orffs monumentale „Carmina Burana“ zugunsten des Projekts „Cien Mil Niños Al Mayor“. Nagano und die Hamburger waren von der Initiative der Kolumbianer sofort begeistert und so kam es zu einer Völkerverständigung im besten Sinne: Hamburger und Bogotáner spielten zusammen an einem Notenpult. Das riesige neu-zusammengesetzte Orchester begleitete sechs lokale Chöre und so wurde das Konzert zu einem monumentalen Ereignis.



Luxus in Perfektion

One&Only The Palm, Dubai

DER Touristik Frankfurt GmbH & Co. KG · 60424 Frankfurt AN-1384-16

DERTOUR DELUXE

One&Only

THE PALM
Dubai

Das Boutique-Hotel ist eine luxuriöse Oase der Ruhe inmitten üppiger und gepflegter Gärten und Brunnen, direkt am Strand der künstlich angelegten Insel The Palm und mit Blick auf die imposante Skyline der Dubai Marina. Genießen Sie Ihren Urlaub in einem der 3 Restaurants, am großzügigen und stilvollen Poolbereich oder im 1.200 qm großen Spa- und Wellnessbereich. Der perfekte Rückzugsort inmitten des Trubels der glitzernden Wüsten-Metropole!

ORIENT. VEREINIGTE ARABISCHE EMIRATE . Dubai

One&Only The Palm ♦♦♦♦♦

5 Nächte inkl. Halbpension, bei Belegung mit 2 Personen

Pro Person im Manor House Premiere ab **€ 1.927**

Die ganze Welt von DERTOUR deluxe in Ihrem Reisebüro oder unter www.dertour.de/deluxe



Für mich. Perfekt.

100 Jahre
Urlaubsliebe

DERTOURistik



Tonangeber!

Höher, schneller, weiter – junge Menschen erleben, wie Musikerinnen und Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters um die höchsten, schnellsten oder weitesten Tonsprünge wetteifern, sich musikalisch duellieren und am Ende doch gemeinsam ins Ziel laufen. Im Dezember startet mit „Tonangeber“ eine neue Konzertreihe für Schülerinnen und Schüler im Alter von 9 bis 13 Jahren.

Musikalische Nachwuchsförderung ist den Philharmonikern seit Jahrzehnten ein wichtiges Anliegen. Bereits Ende der 1970er Jahre engagierten sich erstmals Musikerinnen und Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters in Hamburger Schulen. „Ziel der Jugendaktivitäten ist es, den nachfolgenden Generationen Augen und Ohren zu öffnen für klassische Musik und sie mit der Begeisterung der Musiker zu infizieren. Das geht besonders gut in kleinen Formaten, wo der Funke direkt überspringen kann“, so Musiktheater- und Konzertpädagogin Eva Binkle. Mit einem breit angelegten Angebot vermitteln die Philharmoniker ihre musikalische Leidenschaft an Krippenkinder genauso wie an angehende Profis, die in der eigenen Akademie auf den Beruf des Orchestermusikers vorbereitet werden.

Gemeinsam mit den weiteren Angeboten von Staatsoper und Hamburg Ballett hat sich ein Jugendangebot entwickelt, das sich sehen lassen kann. „jung“ ist Titel und Programm und wird ständig ausgebaut. In dieser Saison beginnen die Philharmoniker mit der neuen Reihe „Tonangeber“ im Eingangsfoyer der Staatsoper. Hautnah können

die jungen Hörer dabei erleben, wie Musikerinnen und Musiker kurze kammermusikalische Werke präsentieren und spielerisch musikalische Begriffe und Extreme in der Musik entschlüsseln. Für den neuen Spielort – bisher fand hier nur der im letzten Jahr neu initiierte literarisch-musikalische Adventskalender statt – muss einiges angeschafft werden: Sitzgelegenheiten, Bühnenelemente und Dekoration. Die neue Reihe wird ermöglicht durch die Unterstützung des Freundeskreises des Philharmonischen Staatsorchesters und der Luserke Stiftung. Orchesterintendant Georges Delnon freut sich über das Engagement: „Ohne die großzügige Unterstützung der Freunde und der Luserke Stiftung wäre der Startschuss für ‚Tonangeber‘ nicht möglich gewesen.“ Auch Annette Leopold als Vorsitzende des Freundeskreises „ist es wichtig, dass die musikalische Nachwuchsförderung in der sich entwickelnden Musikstadt Hamburg weiter ausgebaut wird und junge Menschen frühestmöglich an klassische Musik herangeführt werden“.

Hannes Rathjen

Tonangeber

Foyer der Staatsoper, 9.30 und 11.30 Uhr (Dauer ca. 60 Minuten)

Tickets: 5 €

Fr. 2. Dezember 2016: „ruhig und rasend“
Do. 9. Februar 2017: „schrill und schräg“
Mi. 5. April 2017: „tuten und tirilieren“
Fr. 2. Juni 2017: „gezapft und gestrichen“

Konzept und Moderation: Eva Binkle
Musiker des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

Die Reihe „Tonangeber“ wird gefördert durch den Freundeskreis des Philharmonischen Staatsorchesters und die Luserke Stiftung.

3. Philharmonisches Konzert

So. 20. November 2016, Laeiszhalle, 11 Uhr
Mo. 21. November 2016, Laeiszhalle, 20 Uhr

Werke von Gubaidulina und Beethoven
Dirigent: Kent Nagano
Violine: Gidon Kremer

2. Kammerkonzert

So. 4. Dezember 2016, Laeiszhalle, 11 Uhr

Werke von Strauss, Schubert und Schnittke
Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters

4. Philharmonisches Konzert

So. 11. Dezember 2016, Laeiszhalle, 11 Uhr
Mo. 12. Dezember 2016, Laeiszhalle, 20 Uhr

Werke von Prokofjew, Mendelssohn, Rimski-Korsakow
Dirigent: Gustavo Gimeno
Violine: Augustin Hadelich

Silvesterkonzert

Sa. 31. Dezember 2016, Laeiszhalle, 11 Uhr

Werke von Mozart, Bach und Ustvolkskaja
Dirigent: Kent Nagano

Elbphilharmonie-Eröffnungsfestival

Fr. 13. Januar 2017, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Jörg Widmann: „Arche“ (UA)
Dirigent: Kent Nagano

Mit Marlis Petersen, Thomas E. Bauer, Audi Jugendchorakademie, Chor der Hamburgischen Staatsoper, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

5. Philharmonisches Konzert

So. 22. Januar 2017, Laeiszhalle, 11 Uhr
Mo. 23. Januar 2017, Laeiszhalle, 20 Uhr

Werke von Eybler, Clement und Beethoven
Dirigent: Reinhard Goebel
Violine: Mirijam Contzen

Die „Philharmonische Welt“ wird ermöglicht durch die Unterstützung der Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg.

Herausgeber:

Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester
Redaktion:

Hannes Rathjen, Dr. Dieter Rexroth, Janina Zell

Fotos:

Titel und S. 4: Marco Borggreve (Gimeno)

S. 5: Dmitrij Leltschuk

S. 6: Éric Brochu, Liliana Morsia

S. 7: Michael Haydn

Druck:

Hartung Druck + Medien GmbH

Gestaltung:

bestbefore, Lübeck Berlin

Anzeigen: Antje Sievert, Telefon (040) 45 06 98 03

antje.sievert@kultur-anzeigen.com

Kontakt/Tickets:

Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg

Öffnungszeiten: Mo – Sa 10.00 – 18.30 Uhr

Telefon (040) 35 68 68, Fax (040) 35 68 610

www.staatsorchester-hamburg.de